

Fehlerhaft, fragwürdig und unrealistisch

MARXHEIM II Experte kommentiert das städtische Verkehrsgutachten / Treffen der Bürgerinitiative im Bürgerhaus

Von Jürgen Dickhaus

HOFHEIM. Kollegenschelte wollte Dr. Uwe Conrad ausdrücklich nicht betreiben. „Ich watsche Herrn Striegl nicht ab, er arbeitet für ein renommiertes Büro. Aber ich habe Fragen“, so Conrad am Mittwoch bei der Informationsveranstaltung der Bürgerinitiative „Feld statt Beton – Stoppt Marxheim 2“ (BI). Was Frank Striegl am 28. Oktober als Experte beim städtischen Dialogforum vortrug, sei „nicht eindeutig falsch“.

Gut ist es allerdings auch nicht, weil sehr lückenhaft – und derart viele Fragen aufwerfend, dass Conrad resümierte: „Wenn ich der Auftraggeber dieses Gutachtens gewesen wäre, hätte ich es zurückgewiesen.“ Uwe Conrad ist Abteilungsleiter Verkehrsplanung der Stadt Wiesbaden. Und er wohnt in Hofheim, die Problematik kann er also aus fachlicher und persönlicher Anschauung beurteilen.

Nicht sonderlich viel verstanden

„Ehrlich gesagt habe ich nicht sonderlich viel verstanden von der Präsentation beim Dialogforum“, bekannte Beate Brüggemeier, die Vertreterin der BI und Moderatorin des Abends. „Das ist aber vielen so gegangen, deshalb versprechen wir uns Aufklärung“, sagte Brüggemeier vor gut 200 Besuchern im Bürgerhaus Marxheim.

Aufklären konnte Uwe Conrad zwar nicht, aber er konnte den sprichwörtlichen Finger in die Wunde legen. Warum Striegl die Kernstadt bei seiner Untersuchung komplett außen vor gelassen hat, bleibe sein Geheimnis. „Er hat an der Rheingaubrücke aufgehört, den Verkehr

zu zählen“ – obwohl es viele Fahrten und Beziehungen zwischen Innenstadt und Marxheim gebe, und was daher zwingend hätte untersucht werden müssen.

Es sei eine Illusion zu glauben, dass die Bewohner von Marxheim 2 nur zur Arbeit und anschließend sofort wieder zurück in ihr Quartier fahren. Man denke nur an „Elterntaxi“ zur MTS und Brühlwiesenschule oder an Einkäufe in der City. Striegls isolierte Herangehensweise sei daher „fragwürdig“.

Verwundert zeigte Conrad sich auch darüber, dass Striegl nur das tägliche Gesamtaufkommen der Autos im Blick hat, nicht jedoch die Spitzenzeiten im Berufsverkehr morgens und abends. Die Rush-hour sei ausschlaggebend für die Leistungsfähigkeit von Ampeln und sonstigen Knotenpunkten.

Zumindest diskussionswürdig sei Striegls Ansatz, seiner Rechnung lediglich 1 200 Wohneinheiten mit jeweils zwei Bewohnern zugrunde zu legen. Conrad kommt das zu gering vor. Zum einen sollen natürlich auch Familien nach Marxheim 2 ziehen, zum anderen könnten 1 500 Wohneinheiten entstehen.

„Diese Bewohner werden natürlich Besuch bekommen, vom Verkehr durch Kindergärten, Arztpraxen, Geschäfte und Paketdienste ganz zu schweigen“, sagte Conrad. Bei rechnerisch zweieinhalb Personen pro Wohneinheit hätten die Straßen statt 4 800 zusätzlicher Autofahrten (wie Striegl annimmt) mehr als 9 000 Fahrten zu bewältigen. Der Widerspruch ist offensichtlich: „Stadtplaner Torsten Becker geht von einem lebendigen Quartier aus, Herr Striegl aber legt Zahlen für eine Schlafstadt zugrunde.“

Das Baugebiet an die Leipziger Straße beziehungsweise den Königsberger Weg anzubinden, sei unverständlich. Angesichts der dann erheblichen Belastung des Völkerviertels fragte Conrad: „Wie begründet Herr Striegl das?“ Viel sinnvoller erscheine eine Anbindung in Höhe des Kreishauses.

Das im Auftrag der Stadt erstellte Gutachten setze zudem voraus, dass die neue Erschließungsstraße mit 50 Stundenkilometern befahren werden darf; die Entlastung der Rheingaustraße sei sonst nicht möglich. Conrad hält das für „städtebaulich völlig unrealistisch“. Bei Tempo 50 habe die Erschließungsstraße die Wirkung einer Zäsur. „Das hätte eine erhebliche Trennwirkung, weil es das Quartier in zwei Hälften zerschneiden würde.“

Wenn der Bahnhof zu weit ist, muss das Auto her

Zusammenfassend sagte Conrad, dass Striegl von Worst-Case-Szenarien in seinem Gutachten spreche. Tatsächlich handele es sich um Low-Case-Szenarien. Einen Stadtteil ohne vernünftige Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr zu planen, sei ohnehin verfehlt. „Es ist doch klar, dass Leute ihre Autos nutzen, wenn sie keine direkte Nähe zum S-Bahnhof haben. Im Grunde müsste Marxheim 2 auf der Hochzeitswiese direkt vor dem Kreishaus entstehen“ – was Conrad natürlich nur augenzwinkernd bemerkte.

Gerne würde er einmal den ausführlichen Bericht zu dem Verkehrsgutachten lesen, doch den gibt es bislang offenbar nur als PowerPoint-Vortrag – wie auch die BI kritisch bemerkt. Andererseits wird noch viel Wasser den Main hinunter-

fließen, bis die Bebauungspläne erstellt werden können. Zurzeit befindet die Stadt sich noch im Stadium der vorgeschalteten Rahmenplanung. Genügend Zeit also, die Ansätze zu überdenken und valide Zahlen vorzulegen.

Nötig scheint das nicht zuletzt im Falle von Torsten Becker zu sein, der für den Rahmenplan zuständig ist. Becker geht davon aus, dass der Verkehr künftig abnimmt, weil sich alternative Fortbewegungsmittel wie etwa E-Fahrräder und Sharing-Modelle durchsetzen werden. Striegl hingegen rechnete beim Dialogforum vor, dass der Autoverkehr bis 2030 allein durch den Zuzug ins Rhein-Main-Gebiet zunehmen wird – völlig unabhängig von Marxheim 2.

In Vertretung einer erkrankten Kollegin operierte Becker beim Dialogforum im Oktober zudem mit falschen Zahlen. Für den „Motorisierungsgrad“ ging er von statistisch 567 Autos pro 1 000 Haushalten in Deutschland aus. Besucher des Dialogforums mussten ihn korrigieren, weil es sich nicht um Haushalte, sondern um Einwohner handelt.

Laut Becker hat das Umweltbundesamt sogar das Ziel von nur noch 150 Autos je 1 000 Einwohnern ausgerufen („Die Stadt für Morgen“). Dass im Main-Taunus-Kreis extrem viele Kraftfahrzeuge zugelassen sind – man hält hier den deutschlandweiten Spitzenwert von knapp 800 Autos pro 1 000 Einwohnern –, erwähnte er nicht.

Die Hofheimer müssten also massenhaft ihre Autoschlüssel zurückgeben, um Beckers Vision von moderner, nachhaltiger und zukunftsfähiger Mobilität zu erfüllen. Wer so für Hofheim rechnet, glaubt an Wunder.

„Nicht mit Gewalt anflanschen“

FWG Andreas Nickel fordert Abrücken vom Gigaprojekt

HOFHEIM (jd). Bei der Informationsveranstaltung der Bürgerinitiative „Feld statt Beton“ war auch FWG-Fraktionsvorsitzender Andreas Nickel anwesend, ebenso wie Stadtverordnetenvorsteher Andreas Hegele (CDU) sowie Stadtverordnete von Grünen und Linken. Andreas Nickel hatte zuvor schon öffentlich Stellung zu dem Projekt bezogen. Wie schon im Bürgermeister-Wahlkampf Anfang des Jahres ver-

trat er die Ansicht, dass das Vorhaben überdimensioniert ist.

Nötig sei eine einvernehmliche Lösung für Marxheim II, so Nickel bei der Hauptversammlung der Wählervereinigung. „Man kann nicht mit Gewalt den Stadtteil Marxheim II für bis zu 3 500 Neubürger gegen den Widerstand weiterer Teile von Marxheim I anflanschen. Ich wäre froh, wenn wir am Ende innerhalb

der nächsten fünf bis acht Jahre ohne Dauergefechtlagen mit den Gegnern wenigstens für bis zu 1 500 Menschen Wohnraum schaffen würden“, so Nickel.

Die Lösung liege also im Konsens und im Abrücken vom unbeirrten Festhalten am „Gigaprojekt“ maximal möglicher Größe, zumal eine angemessene verkehrliche Erschließung größte Herausforderungen mit sich bringe.

Bürgerwille ist viel wert

EINSPRÜCHE Rechtsanwalt informiert über juristische Instrumente

HOFHEIM (jd). Juristische Expertise hat die Bürgerinitiative „Feld statt Beton“ (BI) sich von Rechtsanwalt Florian Dangel geholt. Dangel ist Geschäftsführer des Regionalbauernverbandes Wetterau-Frankfurt. Bei der Informationsveranstaltung am vergangenen Mittwoch im Bürgerhaus Marxheim wies er darauf hin, dass Einwendungen zum neuen Regionalen Flächennutzungsplan noch bis zum 13. Dezember beim Regionalverband eingereicht werden können.

Wenn anschließend die Bebauungspläne aufgestellt werden, können Bürger ihre Bedenken zwei Mal vortragen. Dies ist essenziell für eine Klagebefugnis. Die Unterschrift in einer Liste der BI reiche für eine Normenkontrollklage nicht aus.

In diesem Zusammenhang empfiehlt sich auch die Lektüre der HOFHEIMER ZEITUNG. Dort muss die Stadt im Wege der amtlichen Bekanntmachungen verkünden, wann Pläne offengelegt werden und Einspruchsfristen enden. Bauern sollten eine landwirt-

schaftliche Betroffenheits-Analyse anstrengen, sagte Dangel. Wer mehr als zehn Prozent seiner landwirtschaftlich genutzten Fläche verliert, sei in seiner beruflichen Existenz gefährdet. Den Bürgern riet er, vor allem naturschutzrechtliche Aspekte in die Waagschale zu werfen. In der öffentlichen Abwägung hätten diese viel Gewicht.

Dangel informierte zudem über die möglichen Instrumente der Stadt, ihre Ziele durchzusetzen. Klassische Variante sei das Umlegungsverfahren. Dabei wird jeder Eigentümer wertmäßig entschädigt.

Scharfe Waffe

Die Städtebauliche Entwicklungsmaßnahme (SEM) sei dem gegenüber das wesentlich härtere Mittel. Dabei kann die Kommune die benötigten Grundstücke zur Erschließung notfalls auch gegen den Willen der Eigentümer erwerben – und zwar zu einem sehr geringen Kaufpreis: dem Wert, der ohne die Aussicht auf die Entwicklungsmaßnahme zustande

kommen würde. Gegebenenfalls drohten sogar Enteignungen.

„Das ist aber eine sehr scharfe Waffe und hat hohe Hürden, weil es in die Eigentumsgarantie des Grundrechtsartikels 14 eingreift.“ Die Stadt gerate insoweit unter erhöhten Rechtfertigungsdruck, weil sie nachweisen muss, dass die Baulandentwicklung nicht mit weniger harten Eingriffen möglich ist.

Wegen dieser Gefahr werde die SEM vergleichsweise selten angewendet. Falls doch, ziehen die Eigentümer den Kürzeren. Zwar müsse die Stadt eventuelle finanzielle Gewinne der Veräußerung an die Alteigentümer verteilen. Dazu komme es erfahrungsgemäß aber nicht. „Meist verschulden sich Städte dabei sogar“, sagte Dangel.

Zu Aussagen über die mögliche Erfolgsquote von Einwendungen und Klagen ließ Dangel sich nicht hinreißen. Wichtig sei jedenfalls, dass die Marxheimer ihren Bürgerwillen aktiv äußern. „So etwas ist immer viel wert. Abgeordnete wollen schließlich wiedergewählt werden.“

Hochbeete im Kerzenschein

PROJEKT „Gemeinsam Gärtnern: Schmetterling, Biene und Mensch“

Von Andrea Clément

HOFHEIM. Am Abend des 14. November trafen sich interessierte Bewohner der Hausnummern 20 und 22 in der Straße Am Forsthaus. Vorgelegt und eingeweiht wurden zwei Hochbeete, die Mitarbeiter der Hofheimer Wohnungsbau-Gesellschaft (HWB) und die Ecokids in Kooperation mit der Clément-Stiftung im Rahmen des Projektes „Gemeinsam Gärtnern: Schmetterling, Biene und Mensch“ dort oben zwischen den beiden Häuserkomplexen aufgestellt hatten. Da es schon dunkelte, besorgten die interessierten Bewohner Kerzenlicht, das in die Hochbeete zwischen die kleinen Pflänzchen gestellt wurde und eine heimelige Atmosphäre schaffte. Der interessante Abend



Renate Ristau, Karin Günther, Iris Sparwasser, Andrea Clément, ein Mitarbeiter der HWB, Anke Rautenberg, Sieglinde Stieglitz, Ulrike Schwöbel, Marie-Jeanne Grunwald vor dem Hochbeet Am Forsthaus. Foto: Katrina Conzelmann-Stingl / VRM Lokal



Pflanzen des Hochbeetes werden begutachtet. Foto: Andrea Clément

wurde durch einen Mitarbeiter der HWB eröffnet.

Ziel des Projektes „Gemeinsam Gärtnern: Schmetterling, Biene und Mensch“ ist, über das Aufstellen von Hochbeeten ein Bewusstsein für die Artenvielfalt von Pflanzen und Tieren zu schaffen. Der Zusammenhang zwischen unserer Ernährung und der Bestäubungsleistung der Insekten bei für sie geeigneten Blütenpflanzen steht dem Betrachter plastisch vor Augen. Durch die Größe der Hoch-

beete sind diese Flächen pflegeleicht, überschaubar, sichtbar und somit ein leicht zugängliches Angebot für Interessierte.

Iris Sparwasser, Landschaftsplanerin und Wildblumenspezialistin, hat den interessierten Bewohnern die einzelnen Pflanzen erklärt, wann sie blühen, ob sie essbar und für welche Fluginsekten sie geeignet sind. Auch die Geschäftsführerin von Ecokids und Imkerin, Katrina Conzelmann-Stingl, steuerte den ein

oder anderen fachkundigen Rat bezüglich der Vielfalt der Wildbienen bei.

Besonders wichtig ist die Kooperation mit der Schlockerhof-Gärtnerei der EVIM-Behindertenhilfe, in deren Abteilung „Wildstauden“ seit 2016 selbst gezogene heimische Wildstauden sowie essbare Wildkräuter im Angebot sind. Alle Pflanzen, Kräuter und Wildblumen des Projektes „Gemeinsam Gärtnern: Schmetterling, Biene und Mensch“ werden von dort bezogen. So können Garten, Natur und Inklusion lebendig werden.

Bei leckerem Streuobstweienapfelsaft, Kräuterkuchen und Crackern entwickelten sich mit den teilweise sehr kundigen Bewohnern ein interessantes Fachgespräch und der Wunsch nach weiteren Wildblumenanlagen wurde geäußert. Viele sind auch bereit, die Initiatoren bei der Pflege und dem Gießen der beiden Hochbeete zu unterstützen.

INFO

Sollte eine Kirchengemeinde, ein Verein, eine Firma oder eine Privatperson interessiert sein, so ein Hochbeet aufzustellen, so mögen sie die Anfrage bitte an Katrina Conzelmann-Stingl info@ecokids.education stellen.

Umarmt von Deinem Engel

MOKKA Erlebnislesung mit Connie Albers

Von Simone Schupp

HOFHEIM. Wenn am Mittwoch, 27. November von 9 bis 12 Uhr interessierte Frauen zum „Mokka“-Frauenfrühstück nach Hofheim kommen, dann dürfen sie sich auf ein geselliges Beisammensein freuen und auf eine Erlebnislesung der besonderen Art. Connie Albers wird aus ihrem Buch „Umarmt von Deinem Engel – Impulse für ein farbiges Leben“ vorlesen.

Mit Hilfe der Engel greift sie in ihrem Buch Themen auf, die jedem Menschen von Zeit zu Zeit begegnen, und gibt Anregungen, das Leben ein wenig bunter und fröhlicher zu gestalten. Wenn man so will, eine Art Lebensbegleiter, der 52 Engelbotschaften enthält, die von der Autorin selbst illustriert sind – 52, genauso viele, wie das Jahr Wochen hat.

Im Vorwort lädt sie ein, sich das Buch zur Hand zu nehmen und je nach Gefühl und je nach Stimmung eine bestimmte Seite aufzuschlagen. So erhält die Leserin die Botschaft für den jeweiligen Tag. Connie Albers selbst findet ihr Werk deshalb „unglaublich schön“, weil es ihr gelungen sei, 52 farbenfrohe und leuchtende Engelbilder mit jeweils einem individuellen Text, der inspirieren und Mut machen soll, zu verknüpfen. „Dieses Buch stellt man nicht ins Regal, sondern lässt es auf dem Tisch liegen, um es je an anderer Stelle wieder aufzuschlagen“, so



Connie Albers. Foto: Silvana Albers

die Autorin. Es dient als Inspiration für jeden Tag. „Die Engel sprechen lassen, ohne belehrend zu wirken“ – das wäre für den Mittwochmorgen schon mal eine Einladung für eine Reise ins eigene spirituelle Selbst.

Die Veranstaltungsreihe „Mokka“-Frauenfrühstück findet in langjähriger Tradition außerhalb der Ferienzeiten einmal monatlich mittwochs vormittags im „Pfälzer Hof“ statt und kostet fünf Euro Eintritt. Das nächste „Mokka“-Frauenfrühstück findet nach einer kurzen Weihnachtspause am 22. Januar zum Thema „Stark im Alltag... mit Resilienz“ mit Birgit Wilde statt.

Veranstalter ist der Familientreff Hofheim, Mütterzentrum in Kooperation mit der Katholischen Erwachsenenbildung Main-Taunus. Ort: Pfälzer Hof, Hattersheimer Straße 1, Hofheim.